

Frau und Faschismus in Europa

November 1987 fand in der Evangelischen Akademie Arnoldshain das Zweite Internationale Symposium zum Thema „Frauen und Faschismus in Europa – Der faschistische Körper“ statt. Die Tagung wurde von der w.i.f. (Wissenschaftliche Internationale Frauenstiftung) veranstaltet:

Themenbereich 1: Lebensraum und Lebenskraft: Theorie und Praxis einer Politik von „Auslese“ und „Ausmerze“

Themenbereich 2: Symbolik und Erotik. Das „Wesen der Frau“ in Fremd- und Selbstbestimmung

Themenbereich 3: Frauenspezifische Ansätze und Methoden in der Wissenschaft

Ausgewählte Abstracts:

Silke Wenk

Götter-Liebschaften

Zur Sexualisierung des weiblichen Körpers in der NS-Skulptur

Exposé zum Vortrag für das Symposium „Frauen im Faschismus in Europa“

In der Skulptur, mit der sich der NS-Staat repräsentierte, spielte der weibliche Akt eine große Rolle. Aufgerichtet und frontalansichtig zeigen sich nackte Frauen aus Stein dem öffentlichen Blick.

Die Staatsbildhauer des NS greifen auf bereits lange überlieferte Bilder des Weiblichen zurück, sie verändern sie aber auch. So die weibliche Allegorie des Sieges, die im NS-Staat einen wichtigen Platz einnimmt: in den tradierten Darstellungen ist sie bekleidet, in der Skulptur des deutschen Faschismus wird sie entkleidet. Über einem Aufmarschplatz des Nürnberger Reichsparteitagsgeländes zum Beispiel sollte die

überdimensionale weibliche Allegorie des Sieges von J. Thorak der sich zur „Volksgemeinschaft“ formierenden männlichen Massen ihren nackten Körper präsentieren – frontal und „ganz“. Den Siegeskranz versprechend, halb herab-, halb entschwebend, sollte sie ihnen verlockende Spiegelungsfläche sein.

Der nackte weibliche Körper in Stein fungierte als Bild einer harmonischen Ordnung und Ganzheit, in der jede Gefahr einer Auflösung gebannt schien, die den soldatischen Mann bedrohen konnte. Das Versprechen auf ein Ganzes war ein Versprechen auf ein Ganzes in einem Jenseits, im Tod.

In den Kriegsjahren vor allem werden solche Bilder des Weiblichen ergänzt durch Bilder der Hingabe und der (sexuellen) Vereinigung. Häufig sind es die „göttlichen“ Vorbilder der Männer, über Leben und Tod erhaben, die sich mit den Frauen paaren. Sie nähern sich in vielerlei Gestalt: als Schwan dringt Zeus in Leda ein, als mächtiger Stier raubt er Europa...

In solchen obszönen Bildern, so scheint es, konnte sich „der arische Mann“ als Gott und „die arische Frau“ als Götter-Liebe imaginieren. Ich will an solchen Beispielen aus der Skulptur verfolgen, wie Obszönes mit der faschistischen Rassepolitik verknüpft wurde, und wie es mit der Unterstellung von Frauen und Männern unter den NS-Staat „auf Leben und Tod“ zusammengehen konnte.

Kathrin Hoffmann-Curtius

Die Frau in ihrem Element

Reinigungsbilder in der Kunst des NS

Eines der gängigsten Themen der Frauenbilder in der NS-Malerei ist die Darstellung von Frau und Wasser.

Verglichen mit der Maschine war das feuchte Element als weibliches Attribut für die Kunst der Avantgarde in den 20er Jahren weitgehend in den Hintergrund getreten. Die Kunst unter dem NS griff jedoch auf beliebte Themen der wilhelminischen Ära zurück, die besonders in der Münchner Kunstszene während der 20er Jahre weiter dargestellt wurden.

Sieht man sich aber die weiblichen Geschöpfe im Wasser auf den Bildern um die Jahrhundertwende genauer an, so besteht ihre auffälligste Differenz zu denen der NS-Zeit darin, daß die Frauen im Wasser sich diesem ganz hinzugeben scheinen, Theweleit spricht hier von Entgrenzungsphantasien der Künstler. Nicht so die Frauenfiguren in der Malerei unter dem deutschen Faschismus. Zumeist werden die fest konturierten Akte am Wasser dargestellt, und sie präsentieren sich während ihrer Enthüllung und Reinigung.

Die Frau wird also von den Künstlern im NS-Regime zwar wieder in der zeitlosen Natur vorgeführt, jedoch wird diese nicht als von dem Mann zu zählende apostrophiert. Die Frau erhält im Kreise ihrer „arischen Schwestern“, bezogen auf die Natur, einen eigenen Aktions- und „Lebensraum“. (Ein Konzept, das auch die NS-Familienpolitik zu propagieren schien; vgl. hierzu auch die jüngeren historischen Arbeiten feministischer Forschung von Koonz und Horvath).

Als Auftakt zur NS-Malerei der Frauenbilder kann Zieglers bisher nicht näher analysiertes Triptychon der „Vier Elemente“ die Veränderung der Frauenrolle gegenüber der Weimarer Republik verdeutlichen. Es ist im Zusammenhang mit der neuen politischen Forderung nach Menschenproduktion als Staatsaufgabe zu sehen. Dem Problem, inwieweit die Frauenbilder aufgrund dieses Programmes während der NS-Herrschaft eine Veränderung erfuhren, soll bis zu den Brunnenanlagen in den Gärten der NS-Elite wie zu den Postkartenserien für die Frontsoldaten nachgegangen werden.

Heide Schlüpmann

Die Darstellung der Frau im nationalsozialistischen Film

Das Referat geht aus von der Frauendarstellung in Leni Riefenstahls Olympia-Filmen von 1936/38. Zur Ästhetik Riefenstahls gibt es interessante feministische Analysen – Susan Sontags „Faszinierender Faschismus“ (1975); Gisela von Wysockis „Die Berge und die Patriarchen – Leni Riefenstahl“ (1980) –, mit denen eine Auseinandersetzung lohnt. Die Kritik an den Positionen Sontags und von Wysockis wird die Frage der ‚Faszination‘ betreffen und der Diskrepanz zwischen der allgemeinen Tendenz zur Ästhetisierung des menschlichen Körpers und der besonderen Darstellung der Frauen nachgehen.

Die Riefenstahl-Filme sind unverkennbar in der Hauptsache an den männlichen Protagonisten interessiert. Daher kann das eigentliche Feld der Untersuchung der Darstellung der Frauen im nationalsozialistischen Kino auch nicht der sogenannte Dokumentarfilm dieser einzelnen Regisseurin sein, sondern ist die Masse der Unterhaltungsfilm, der Spielfilm. Lassen sich dort ähnliche Versuche der Einpassung des Frauenkörpers in den männlichen Monumentalisierungsstil feststellen? Werden sie konsequenter durchgeführt als bei Riefenstahl? Und wie verhält sich die monumentale Überhöhung zum Bedürfnis nach Regression, das die Leinwand und das Bild der Frau auf ihr befriedigen soll?

In ausgewählten Beispielen werden drei Stars des Nationalsozialistischen Kinos vorgeführt: Paula Wessely, Zarah Leander und Brigitte Horney. Im faschistischen wie im nicht-faschistischen Kino sind Opfer, Leiden, Verzicht zentrale dramaturgische Elemente der Frauengeschichte. Was korrespondiert ihnen auf der Ebene der filmischen Bearbeitung der Körper, wie sieht diese unterschiedlich bei den drei Startypen aus? Und was kennzeichnet den faschistischen Umgang mit dem Frauenbild gegenüber etwa dem Hollywoodkino?

Voraussichtlich im Herbst 1988 soll eine ausführliche Dokumentation der Tagung erscheinen.